

Joachim Penzel

Ästhetische Forschung

Eines der erfolgreichsten Konzepte der aktuellen Kunstpädagogik

Aus der aktuellen fachdidaktischen Diskussion, genauso aber aus den Festlegungen der Lehrpläne für das Fach Kunst und aus dem gegenwärtigen Kunstunterricht ist das von Helga Kämpf-Jansen und Manfred Blohm entwickelte Konzept *Ästhetische Forschung* nicht mehr wegdenkbar. Ausgehend von einer stark schülerorientierten Lernmethode der Kunstpädagogik wird *Ästhetische Forschung* mittlerweile auch in anderen Unterrichtsfächern erfolgreich betrieben. Unter *Ästhetischer Forschung* versteht man eine maßgeblich von den Lernenden gelenkte Form des Wissenserwerbs und der Erkenntnisgewinnung, die nicht auf einem rational-logischen Vorgehen gründet, sondern die, ausgehend von der Alltagserfahrung, verschiedene vorwissenschaftliche Verfahren wie das Sammeln, Systematisieren und Ausstellen nutzt, um unterschiedlichste Phänomene der Natur und des Sozialen mit ästhetischen Mitteln zu dokumentieren, zu analysieren und auszuwerten. Wichtige Anregungen erhält das Konzept *Ästhetische Forschung* aus der Gegenwartskunst und der aktuellen Kognitionsforschung.

Künstlerische und theoretische Impulse

Seit den 1970er-Jahren existieren zunehmend künstlerische Arbeitsweisen, in denen wissenschaftliche Verfahren adaptiert und ästhetisch umgewandelt werden. So wurde das aus der Ethnologie kommende Prinzip der *Feldforschung* erstmals von Lili Fischer Ende der 1970er-Jahre als künstlerische Praxis in unterschiedlichen Alltagssituationen angewendet, um soziale Mechanismen des Zusammenlebens zu untersuchen, sichtbar zu machen und die Ergebnisse für kooperative Projekte zu nutzen. Zur selben Zeit beschäftigten sich Marcel Broodthaers und Hans-Peter Feldmann mit der Anlegung systematischer Sammlungen von Medienbildern, die in thematischen Ausstellungen auf ihre kommunikative Zeichenbedeutung und ihren sozialen Gebrauch hin untersucht wurden. Andere Künstler wie Nikolaus Lang, Anna Oppermann und Jochen Gerz nutzten zur selben Zeit das Prinzip *Spurensicherung*, das seine Impulse der Archäologie, der Kriminologie und der Ethnologie verdankte. In materiellen Zeugnissen und fotografischen Dokumentationen werden hierbei Strukturen des Sozialen untersucht, um kollektive und individuelle Aspekte des Zusammenlebens aufzuzeigen. Die Künstler nutzten dabei Methoden des Sammelns, Recherchierens, Dokumentierens, Systematisierens, des Archivierens und Publizierens von solchen Materialien, die Aufschlüsse über Aspekte der Natur, der Geschichte, der Kultur, der Politik und des Alltags ermöglichen (historischer Überblick: von Bismarck 2002, Witzgal 2003).

Die in der Gegenwartskunst seit den 1970er-Jahren verbreitete Erkenntnis, dass mit einem *material turn*, also auf der Grundlage gesammelter Dinge und der durch sie vermittelten ästhetischen Erfahrung, eigenständige Erkenntnisse über Phänomene der Natur und des Sozialen erlangt werden können, wurde von der Kognitionsforschung und der Philosophie ab Mitte der 1990er-Jahre auch theoretisch gestützt. Die Arbeiten von Wolfgang Welsch (Ästheti-

sches Denken 1991), von Martin Seel (*Ästhetische Rationalität* 1985), von Daniel Goleman (*Emotionale Intelligenz*, 1998) und von Howard Gardner (*Kreative Intelligenz*, 1999) lieferten für Helga Kämpf-Jansen die entscheidenden Argumente, dass Wissensvermittlung und Erkenntnisgewinnung innerhalb pädagogischer Prozesse nicht ausschließlich mit kognitiven Mitteln möglich sind. In der Aneignung vielfältiger Forschungsprojekte der Gegenwartskunst begründete der Kunstunterricht eine neue schulische Lernkultur, die beim persönlichen Interesse der Schüler ansetzt und mit materiell-ästhetischen Mitteln den Geheimnissen der Geschichte, der Natur, des Alltags und der eigenen Person auf die Spur kommt.

Pädagogische Grundlagen

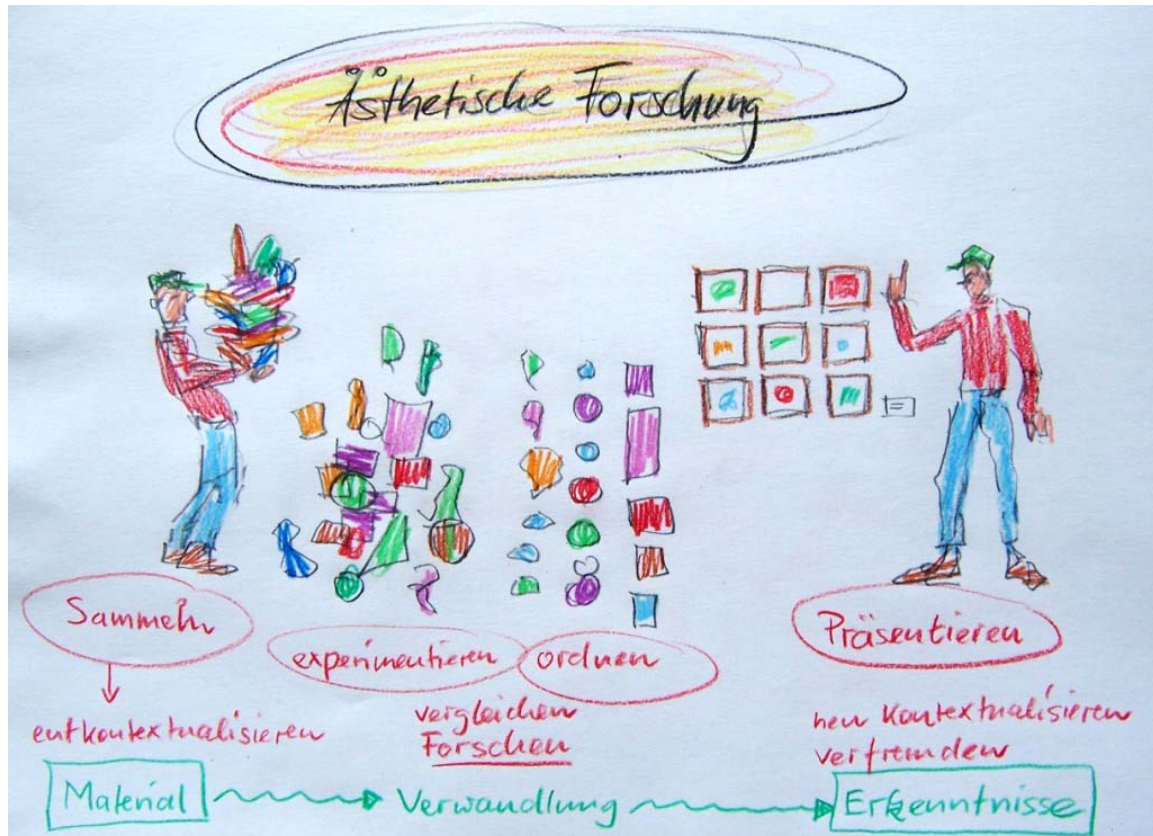
„Das Konzept der *Ästhetischen Forschung* fußt auf der konstruktivistischen Theorie, nach der jeder seine eigene Wirklichkeit erzeugt“ (Schönherr-Heinrich) und seine kulturellen, religiösen, sozialen und familiären Erfahrungen und Vorstellungen in ein Projekt einbringt. Von der Themenwahl angefangen, über die Materialsammlung, die -ordnung bis hin zur abschließenden Präsentation ist *Ästhetische Forschung* von den agierenden Subjekten, den Schülerinnen und Schülern abhängig. Offene Aufgabenstellungen, vergleichbar mit denen in der Projektarbeit, sind hierbei die Voraussetzung. Lehrkräfte haben nun stärker die Rolle von Initiatoren von Forschungsprojekten und von Lernbegleitern und Kommentatoren des Prozesses. Beim Erkenntnisgewinn und beim Wissenserwerb werden verschiedene gestalterische Praktiken genutzt; diese ermöglichen einen aktiven, nämlich gestaltenden Umgang mit diversen Lerninhalten. Neben der nachhaltigeren Verankerung des erarbeiteten Wissens im Selbstkonzept der jeweiligen Person führen Projekte der *Ästhetischen Forschung* auch dazu, unterschiedliche Verfahrenskonzepte des Wissens- und Erkenntniserwerbs kennen und anwenden zu lernen. Im Übergang von der stoff- und wissensorientierten zur kompetenzorientierten Bildung bietet die *Ästhetische Forschung* also wichtigste methodische Impulse. Das erklärt ihren pädagogischen Erfolg weit über die Kunstpädagogik hinaus.

Pädagogische Praxis der Ästhetischen Forschung

Im Sinne des von Gunter Otto entwickelten pädagogischen Ansatzes des wissenschaftlichen Kunstunterrichtes werden auch bei Kämpf-Jansen und Blohm diverse Arbeitsverfahren der Gegenwartskunst als didaktische Elemente im Kunstunterricht genutzt. Folglich geht es auch im Konzept *Ästhetische Forschung* um ein kunstanaloges Arbeiten. Hierbei sollten die Lernenden unabhängig vom Thema verschiedene Verfahrensschritte des forschenden Vorgehens und der ästhetisch-gestalterischen Aufbereitung ihres Materials berücksichtigen:

- 1) Material sichern, sammeln, dokumentieren
- 2) Material bzw. Dokumente ordnen, kategorisieren/benennen
- 3) Material/Fundstücke/Dokumente analysieren, vergleichen, systematisieren und als Ausstellung, als Objektkasten, als Fotodokumentation oder als Buch neu präsentieren
- 4) eventuell auch: Material isolieren und/oder neu kontextualisieren – es kann dabei mit den Mitteln der Deformation, der Dekonstruktion, der Montage und der Verfremdung gearbeitet werden
- 5) Verfassen von Texten, in den die ästhetische Erfahrung bilanziert und Erkenntnisse formuliert werden

In einem Projekt der *Ästhetischen Forschung* können all diese Schritte nacheinander durchlaufen werden, man kann sich aber auch auf einzelne Schritte beschränken. Das sollen folgende Beispiele aus der Lehrpraxis verdeutlichen.



In Projekten der *Ästhetischen Forschung* wird Alltagsmaterial durch Prozesse des Sammelns, Experimentierens, Ordners und Präsentierens in Erkenntnisse verwandelt.

Praxisbeispiele

Eine typische Vorgehensweise der *Ästhetischen Forschung* im Kunstunterricht ist das Anlegen einer Fotodokumentation zu einem selbst gewählten Thema. Damit können bspw. verbindliche Inhalte der kunstgeschichtlichen Auseinandersetzung praktisch unterstützt werden. Bekannt ist das Anlegen einer Fotoserie zu den unterschiedlichen architekturgeschichtlichen Stilen im Heimatort am Beispiel von Türen, Fenstern, Türmen oder Häusern. Die jeweilige Serie lässt sich zeitlich und stilistisch ordnen; Formvergleiche verdeutlichen epochale Unterschiede. Das hier genutzte Prinzip der Fotosafari lässt sich aber auch auf alltägliche oder ungewöhnliche Phänomene anwenden. Man kann im Rahmen einer Auseinandersetzung zu Schriften in der Werbung einen fotografischen Stadtrundgang unternehmen oder – wie in studentischen Projekten – Ausgesetztes und Verlorenes im Bild festhalten. Die jeweilige Themenwahl schärft dabei nicht nur den Blick auf die eine Sache, sondern ermöglicht es, im Alltag insgesamt genauer hinzusehen.



Stephanie Elger: Ausgesetzte und sich auflösende Dinge in der Stadt; Julia Benad: Abgestelltes in der Stadt

Die Arbeitsprinzipien Sammeln, Systematisieren, Auswerten lassen sich auf alle Lebensbereiche, so auch auf Massenmedien ausweiten. In einem Projekt der *Ästhetischen Forschung* mit Kunstlehrenden der Sekundarstufe 1 wurden Illustrierte systematisch ausgewertet. Dazu wählte jeder Teilnehmende einen eigenen Schwerpunkt – so wurde beispielsweise die Schrift von Werbung ausgewertet, die Hauptfarben auf jeder Illustriertenseite erfasst, Familiendarstellungen einer aktuellen Familienzeitung untersucht, Produkttypen innerhalb einer Fernsehzeitung gesammelt, das quantitative Verhältnis von Männer- und Frauendarstellungen eines Politikjournals untersucht und geschlechtsspezifische Gestik und Mimik bei der Handynutzung ausgewertet. Letztere Beispiel verdeutlicht, in welcher unterschiedlicher Weise Männer und Frauen mit ihren Telefonen im Bild inszeniert werden. Männer sind als sachlich kühle, Frauen als emotionale Handynutzer dargestellt. Die Erkenntnis besteht hier darin, in Zeitschriftenbildern Verhaltensstereotype von Geschlechterrollen festzustellen. Mass mediale Bilder tragen maßgeblich dazu bei, derartige Verhaltensmuster zu verbreiten.



Fotografische Inszenierung von Handynutzern in Illustrierten (Arbeitsergebnis einer Weiterbildung in Schleusingen)

In einem anderen Projekt der Ästhetischen Forschung entschieden sich Lehramtsstudierende in der Auseinandersetzung mit aktuellen Werten für eine Untersuchung der heutigen Bedeutung von Kardinaltugenden wie Wohltätigkeit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigung, Glaube, Liebe, Hoffnung und Weisheit. Zunächst wurden in einem Concept Map Informationen zum jeweiligen Begriff zusammengetragen, im Anschluss erfolgte eine Auswahl aus dem Materialfundus und eine symbolische Darstellung der jeweiligen Tugend innerhalb eines Objektkastens.



Rebekka Mann: Mind Map zum Thema Glaube, der als eine weltanschauliche Brille symbolisiert wird

Ästhetische Forschung im Kontext der Integralen Kunstpädagogik

Das Anlegen von Sammlungen und deren systematische inhaltliche Auswertung sind spezifische Kulturtechniken, die sich bis in die Renaissancezeit zurückverfolgen lassen. Die Kunst- und Wunderkammern sowie die Naturalienkabinette entsprachen ersten Ausstellungsorten im höfischen Kontext; zugleich wurden anhand der gesammelten Artefakte wesentliche Bereiche des damaligen Wissens entwickelt. In dieser Tradition stehend fördern Projekte der *Ästhetischen Forschung* zuerst Fähigkeiten des *kulturellen Subjektanteils der personalen Ganzheit*. Dabei werden folgende Kompetenzen besonders angeregt:

- die symbolische Qualität von Dingen verstehen, diese gezielt als Ausdrucksträger nutzen;
- kommunikative und performative Zusammenhänge im Lebens- und Medienalltag verstehen;
- Zusammenhänge in der Natur anhand gesammelter Objekte erkennen;
- Aspekte der eigenen Persönlichkeit an Sammlungs- und Fundstücken, an Idolen und Fetischen wahrnehmen.

Zwar werden im Falle einer verfremdenden Gestaltung der zusammengetragenen Materialien auch Qualitäten des *psychischen Subjekts*, wie Fantasie-, Vorstellungs- und Erinnerungsfähigkeit geschult; diese erscheinen aber im Prozessverlauf eher als nachgeordnet ge-

genüber den geförderten kulturellen Kompetenzen. Dasselbe trifft auf das Körpersubjekt und die materiell-technische Ebene der Persönlichkeit zu – diese werden durch *Ästhetische Forschung* nicht gesondert gefördert, sondern eher im Sinne vorhandener Fähigkeiten und Fertigkeiten genutzt und vertieft.

Literatur

- VON BISMARCK, BEATRICE u.a. (Hrsg.): *Interarchive*. Archivalische Praktiken und Handlungsräume im zeitgenössischen Kunstfeld, Köln 2002.
- BLOHM, MANFRED u.a. (Hrsg.): *Über Ästhetische Forschung*. Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen, München 2006
- GARDNER, HOWARD: *Kreative Intelligenz*, Frankfurt am Main, 1997
- GOLEMAN, DANIEL: *Emotionale Intelligenz*, München 1996
- KÄMPF-JANSEN, HELGA: *Ästhetische Forschung*. Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft, Köln 2001
- KUNSTFORUM INTERNATIONAL: Themenheft: *Feldforschung als künstlerische Methode*, Ruppichterath 1978
- KUNST UND UNTERRICHT Nr. 320, Themenheft: *Feldforschung*, Seelze 2208
- KUNST UND UNTERRICHT Nr. 237, Themenheft: *Spurensuche*, Seelze 1999
- SCHÖNHERR-HEINRICH, CLAUDIA: *Ästhetische Forschung – pädagogisch betrachtet*, in: PEEZ, GEORG: Didaktisches Forum im Schroedel-Kunstportal Januar 2009
- SEEL, MARTIN: *Die Kunst der Entzweiung*. Zum Begriff der ästhetische Rationalität, Frankfurt am Main 1985
- WELSCH, WOLFGANG: *Ästhetisches Denken*, Stuttgart 1991
- WITZGALL, SUSANNE: *Kunst nach der Wissenschaft*. Zeitgenössische Kunst im Diskurs mit den Naturwissenschaften, Nürnberg 2003